ALS WIR DIE *Welt retteten*

Im neuen Roman von Anjali Sriram treffen Mythos und Moderne aufeinander. Wenn sich der Kreis schließt, lösen sich die Gegensätze auf – YOGA AKTUELL sprach mit der Autorin über die zeitlosen und zugleich hochaktuellen Botschaften der Erzählung, in die das indische Epos Ramayana mit eingebettet ist

INTERVIEW ● NINA HAISKEN
FOTOS ● JASMIN BREIDENBACH

„Auf einmal begann der Wahrsager in hochklassischem Tamil zu sprechen: ‚Wenn du den Äther im Kosmos spürst, vergeht die Angst. Hierher kommen Bettler und Reiche, alle haben Probleme. (...) Ich gebe ihnen in Silberpapier verpackte Päckchen mit Medizinpulver. Aber nur, wenn sie den Zusammenhang von Erde und Feuer mit den anderen Elementen begreifen und fähig sind zu lieben, werden sie geheilt. Wahre Liebe heilt die Angst, die das Streben nach Ganzheit, nach Heilung jeder Zelle, verhindert.‘ Nach einer kleinen Pause sagte er: ‚Natur retten ist dharma. Was musst du da noch verstehen? (...)‘“

Dieser Auszug gibt nur einige wenige Zeilen aus mehr als 450 Seiten wieder, die Anjali Sriram – an der *Kalakshetra*-Tanzakademie in Madras ausgebildete *Bharatnatyam*-Tänzerin und seit vielen Jahren auch Buchautorin – für ihren neuen Roman zu Papier gebracht hat, der im wohltuend wenig kommerziellen Draupadi Verlag erschien (ausgezeichnet mit dem *Deutschen Verlagspreis* 2020). In *Als wir die Welt retteten* hat Anjali in einem mehrere Jahre andauernden kreativen Prozess Erzählungen verwoben, zu denen sie vor Ort in Südindien inspiriert wurde, wo sie mit ihrem Mann R. Sriram im liebevoll betreuten Wald-Sanctuary BASE ein Projekt für Yoga, Kunst und Natur gegründet hat. Parallel zu der in den 1950er Jahren beginnenden Handlung, zu der sich die Geschichten all der bemerkenswerten Protagonisten rund um die Hauptfigur Gowinda zusammenfinden, erzählt sie das *Ramayana*, jenes große Epos um Rama und Sita, das so viel Weisheit und zeitlose Schätze birgt.

Beide Erzählstränge, die trotz ihrer vermeintlich grundsätzlichen Unterschiedlichkeit auf wundersame Weise Hand in Hand gehen, ziehen den Leser in ihren Bann und bieten eine Fülle an Impulsen für tiefe Erkenntnis. Wir haben mit der Autorin über zentrale Motive des Romans gesprochen und sie gebeten, einige sich darin entfaltende Einsichten mit den YOGA-AKTUELL-Lesern zu teilen.

YOGA AKTUELL: Der Protagonist deiner Erzählung lebt abwechselnd in Ost und West, steht zwischen Tradition und Moderne, findet sich zwischen materiell orientiertem Kalkül und der Sehnsucht nach tiefer Wahrheit wieder und bewegt sich somit in verschiedenen Spannungsfeldern. Das trifft – wenn auch vielleicht in weniger starker Ausprägung – letztlich auf die meisten Menschen zu. Welche Rolle spielen solche Spannungsfelder für unser Dasein?

Anjali Sriram: Im Buch wollte ich u.a. zeigen, dass es für jeden Menschen verschiedene Dharmas gibt, hinter denen sich ein roter Faden verbirgt und die sich irgendwann zu einem großen Bogen zusammenfinden. Das offenbart sich auch Gowinda irgendwann, gerade weil er durch viele Lebensphasen geht und mit ganz unterschiedlichen Kulturen konfrontiert wird.

Die Frage nach dem eigenen Dharma taucht im Buch immer wieder auf. Das ist ein komplexes Thema, aber ganz kurz gefragt: Wodurch wird die eigene Bestimmung – im Sinne des Dharma-Begriffs und seiner Bedeutung – denn letztlich bestimmt?
Dharma ist die innertiefste Aufgabe. Tagore hat ein schönes Gedicht geschrieben: „Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht. Ich handelte, und siehe, die Pflicht war Freude.“ Dharma ist das, was mich hält, auch im wörtlichen Sinne: Der Sanskrit-Begriff kommt von der Wurzel *dhr*, die „halten“ bedeutet. Viele Menschen suchen ihre Bestimmung. Aber es gibt nicht nur die eine, einzige Bestimmung, die man lebenslang hat. Es gibt auch mehrere und kleinere Bestimmungen. Wenn du ein Kind bekommst, dann ist es dein Dharma, dieses Kind großzuziehen. Dem kannst du dich nicht entziehen. Mit dir als Mutter macht die Natur dann sowieso so viel, dass du diesen Dharma ganz locker und ohne ihn infrage zu stellen erfüllen kannst. Oder nehmen wir Künstler: Sie müssen sich erst mal fragen, was denn eigentlich der Dharma von Kunst ist. Viele denken, es ginge lediglich darum, immer wieder etwas Neues zu erfinden, aber eigentlich besteht die Aufgabe von Kunst darin, aufzurütteln. Das war schon zu Shakespeares Zeiten so. Die Künstler und Hofnarren durften den Herrscher kritisieren. Die Aufgabe von Kunst ist aber auch, die Menschen zu unterhalten, denn schon im *Natya-Shastra* steht, dass die Menschen in der Welt sehr viel Langeweile haben. Man muss sie aber gut unterhalten. Die Unterhaltung muss uns dahin führen, dass wir den Wesenskern in uns erspüren und unseren eigenen Dharma erkennen. Mal ist das z.B. das Muttersein, aber wenn ich beispielsweise einen Garten habe, den ich pflegen möchte, dann ist es auch mein Dharma, Gärtnerin zu sein. So hat jeder viele Dharmas. Aber natürlich ist Dharma zugleich der höhere Sinn, der hinter diesem Komplex aus verschiedenen Dharmas steht. Gowinda fragt sich im Buch ja permanent nach dem Sinn seines Daseins. Viele Gurus sagen ihm dazu etwas, aber er findet es lange Zeit nicht heraus. Als er seine verlorene Liebe Nell wiedertrifft, stellt er fest, dass sie ihren Dharma gelebt hat, während er die ganze Zeit auf der Suche war. Man kann nicht mit einem Satz sagen, was Dharma ist. Natürlich ist es die Pflicht, die von außen an uns herangetragen wird und die wir dann annehmen, aber es ist auch eine innere Suche. Das Beispiel des Mutterseins oder auch des Gärtners ist ein schönes Beispiel, denn wenn wir etwas sehr lieben, dann erfüllen wir unseren Dharma ganz natürlich.

Zentral im Roman ist auch die Bedeutung der Mythen für unser Leben – die Weisheit, die wir aus ihnen schöpfen können und mit der sie uns verbinden; die Magie, mit der sie unser Leben erfüllen. Gowinda wächst mit diesen Mythen auf, doch in den modernen Gesellschaften werden

Abbildung: © iStock / Katjabakurova

Im Buch wollte ich u.a. zeigen, dass es für jeden Menschen verschiedene Dharmas gibt, hinter denen sich ein roter Faden verbirgt und die sich irgendwann zu einem großen Bogen zusammenfinden.

solche Überlieferungen immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Verlieren wir unsere wichtigsten Quellen für seelisches Wachstum und Erkenntnis?
Ja, ganz genau so ist es!

Hast du eine persönliche Lieblingsstelle im Ramayana – bzw. ein Lieblingsmotiv?
Sehr schön ist z.B. das Kapitel, in dem Hanuman die Heilpflanzen holt. Das ist auch ein sehr yogisches Kapitel. Rama ist verwundet, Lakshmana ist tot, und Hanuman eilt durch die Lüfte zum Himalaya. Aber die Heilpflanzen verbergen sich zunächst. Heilung ist nichts, das mit Reklame auf uns zukommt, nach dem Motto: „Nimm diese Pille und schluck jenes, dann hast du diese Krankheit nicht mehr", sondern wenn wir Heilung suchen, müssen wir sie uns gewissermaßen erkämpfen. Der Heiler ist ja in uns. Wir können Medizin nehmen, aber diese zu entdecken – und zwar die für uns richtige Medizin zu finden –, das ist ein unglaublicher Weg. Und das muss *unser* Weg sein. Es ist deine Entscheidung, wie du dich heilst, und ob du dabei z.B. dem Ayurveda, der TCM, der Homöopathie oder der Allopathie vertraust. Das kann dir niemand von außen sagen. Aber Hanuman hat in dieser Situation keine Zeit, und so nimmt er einfach den gesamten Berg mit allen Pflanzen mit. Mit seiner yogischen Kraft reißt er den Berg aus und trägt ihn auf der Hand – das ist die Kraft, mit der man Wunder vollbringen kann. Dann rast er mit dem Berg voller Pflanzen zurück zum Schlachtfeld. Dort angekommen, weiß er sofort, welche Heilpflanzen er den Gefallenen verabreichen muss, und erweckt sie damit wieder zum Leben. In dieser Geschichte heißt es auch, dass es hinter dem kleinsten Raum in uns noch einen kleineren Raum gibt, und dahinter noch einen, und dahinter ist der winzigste Raum – und dahinter verbirgt sich der größte Raum. Am Ende steht die Liebe, denn sie ist endlos. Das ist eine meiner Lieblingsgeschichten, denn sie ist sehr tief. Aber ich mag z.B. auch die Geschichte der Dämonin Shurpanakha, die etwas sehr Komisches hat und bei den Zuhörern in Lesungen stets Gelächter auslöst. Sehr wichtig im Ramayana ist auch die Begebenheit der Feuerprobe von Sita. Der Feminismus in Indien hat damit große Probleme. Viele sehen in Sita eine unterdrückte Frau, die verstoßen wird – eine arme Seele, die ins Feuer muss, um ihre Reinheit zu beweisen. Ich verstehe es anders. Ich sehe sie als Macherin, als Gewinnerin, ähnlich wie auch die Figur der Großmutter und Witwe Paati im Roman. Sita geht ganz gelassen ins Feuer, denn sie ist eine Yogini und weiß, dass ihr das Feuer nichts anhaben kann. Es war mir wichtig, diese Szene im Roman so darzustellen, dass sie gut rüberkommt und nicht kitschig wirkt.

Selbst als Sita vom Dämon Ravana gefangen gehalten wird, ist sie nie wirklich in der Opferrolle …
Sie könnte sich sogar jederzeit selbst befreien. Aber sie lässt Rama die Chance, dies zu übernehmen, und somit seinen Dharma als König und als Mann zu erfüllen. Auch das erscheint mir wichtig in einer Zeit, in der der Feminismus manchmal sehr aggressiv ist, wodurch die selbstverständliche Kraft und Weisheit des Weiblichen verlorengeht.

Magst du etwas zur Figur der Tänzerin Nila sagen, zu der du vermutlich

einen besonderen Bezug hast, was den Aspekt des Tanzes betrifft?
Ja, ihre Geschichte ist schon ein bisschen autobiographisch. Sie ist Halb-Irin und reist mit dem von Vivienne Westwood entworfenen *Sex-Pistols*-Shirt nach Indien ein. Sie ist also keine typische indische Tänzerin, und das war ich auch nicht. Rukmini Devi, die ich ja schildere, war meine Lehrerin und auch keine typische indische Tänzerin, sie kämpfte für Tierschutz und für den Lebensstil in Einklang mit dem Natürlichen. Kunststoff z.B. war verpönt. Als ich sie traf, war sie bereits siebenundsiebzig. Eine tolle Frau mit einer großen Autorität, die viel für Indien gemacht hat. In den 1930er Jahren, als der Tempeltanz allmählich ausstarb, war sie eine revolutionäre Figur. Ich wollte sie aber auch kontrovers beschreiben. Der Tempeltanz ist eine sehr spirituelle und vitale Kunst, die mir für mein Leben viel offenbart hat. Das wollte ich natürlich auch ins Buch einbringen.

Noch mal zurück zur Hauptfigur Gowinda: Als Mathematiker ist er fasziniert von der Null und fühlt sich zu den tieferen Geheimnissen der Mathematik hingezogen, während seine Sponsoren und Arbeitgeber stets nur den materiellen Profit im Blick haben. Was hat es auf sich mit der Bedeutung der Null, die Gowinda sucht?
Gowinda erkennt: „Die Zahl Null ist ein philosophisches Thema. Das Nichts als Bewusstsein, Reduzierung, der Friede, die weiße Leinwand, auf der die Zahlen gestochen scharf hervortreten." Die großen Mathematiker Indiens haben die Formeln auf eine andere Weise entdeckt als die westlichen Mathematiker. Sie haben diese Formeln aus dem Kosmos abgelesen, also als göttliche Eingaben entbunden. Sie sehen den Kosmos in der Mathematik. Der gläubige Hindu sieht im Inneren des Herzens ein Viereck, in dem wiederum ein Dreieck ist. Darin befindet sich eine Flamme, die die Seele und Gott enthält. Der Hindu sieht das Herz also als Würfel, der den Kosmos darstellt, und die darin enthaltenen Dreiecke repräsentieren die Trinität: Brahma – Vishnu – Shiva bzw. Parvati – Lakshmi – Sarasvati. In der Mitte der Dreiecke ist ein Punkt: die Null, das Nichts. Es fasziniert mich, dass man im Abstraktem so viel Leben sieht. Das zeigt sich auch in den Mandalas. Wir haben das in unserer Kultur nicht. Das keltische Kreuz als Ursymbol hatte das z.B. noch, aber später ging es verloren. Es verschwand durch die figürliche, realistische Darstellung im Mittelalter. Wir betonen den Realismus zu sehr, aber das, was wir als Realität wahrnehmen, ist nicht die „Wahrheit". Ich finde es spannend, dass man der Abstraktion in Indien so viel Beachtung schenkt, und halte es auch für die Zukunft für wichtig, mehr Respekt für das zu entwickeln, was dahintersteht.

Eine große Bedeutung haben auch die Themen Umweltschutz und Aktivismus im Buch, was ja eine hohe Aktualität hat. Was ist hier die Kernbotschaft?
Gowinda macht viel durch: Er erlebt die Begegnung mit der Mathematik, er besucht all die großen Gurus und erfährt yogische Erkenntnis, er hat Liebschaften mit verschiedenen Frauen, die er im Grunde alle liebt – die Entscheidung trifft dann das Leben für ihn –, und er kommt schließlich an diesen Punkt, an dem er sich von seinen Übervätern befreien muss. Sein Freund nimmt ihn dann mit in die Natur, und als er dort in diesem Wald steht, wird ihm bewusst, dass dieser Ort geschützt werden muss. Die Geschichte von Silent Valley im Buch ist eine wahre Geschichte, dieser Wald in Kerala wurde wirklich gerettet und ist heute ein Nationalpark. *Save Silent Valley* war in den 1970er Jahren eine große Bewegung in Indien. Man sieht daran, dass Menschen unterschiedlichster Hintergründe, die sich zu einer Gruppierung zusammenschließen und gemeinsam protestieren, etwas erreichen können. Das ist ein positives Signal dafür, dass wir auch z.B. hinsichtlich des Klimawandels nicht ohnmächtig sind, und das war mir in meinem Buch als Kernbotschaft wichtig – als Zeichen, das Mut macht und inspiriert. Wir können etwas bewirken. Natürlich bedarf es dafür einer Liebe. Gowinda empfindet eine sehr große Liebe zu der Natur dort und zu ihren Bewohnern. Und schlussendlich sieht er darin auch seinen Dharma, in Einklang und in liebevoller Partnerschaft mit der Natur zu leben. Von da an gelingt ihm plötzlich alles, und alles fällt mühelos an seinen Platz, weil er nun in Übereinstimmung mit sich und seinem Dharma ist. Wenn jemand in dieser Harmonie lebt, dann entsteht Magie. Vieles ergibt sich dann wie von selbst und offenbart sich.

Gibt es noch eine weitere Erkenntnis aus dem Buch, die du gern mit den YOGA-AKTUELL-Lesern teilen möchtest?
Kurz gesagt, ist es letztlich die Erkenntnis, dass man seinen Dharma findet, wenn man in Einklang mit der Umwelt lebt. Und dass man allerdings nicht in Harmonie mit der Umwelt leben kann, wenn man sie nicht liebt. Liebe verbindet und schafft tiefe Einheit, das ist ihr Wesen. Liebe beruht auf Dualität und will diese gleichzeitig überwinden. In dem Moment, da du die Natur liebst, willst du eins mit ihr sein. Du überwindest dann das Gefühl der Trennung und erfährst die Umwelt und dich als eins.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch!

www.anjalisriram.de

Zum Weiterlesen:

Anjali Sriram: *Als wir die Welt retteten*, Draupadi Verlag

Nina Haisken ist Redakteurin bei YOGA AKTUELL. Sie studierte in Münster Kommunikationswissenschaft, Indologie und Soziologie. Zusammen mit ihrem Kater wünscht sie sich u.a. eine friedlichere Menschheit und nach wie vor den nächsten Titelgewinn des FC Schalke 04. In ihrer Freizeit betreut sie Tierschutzprojekte.

www.sonnenpfoten-berlin.de